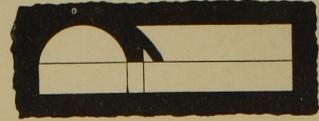
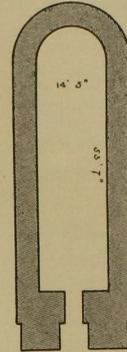


27. Grundriß einer Tschaityyahalle in Santschi (Plan 18). (Nach Sir J. Marshall)



28. Sudamahöhle, Schnitt



29. Grundriß eines Tschaityya in Guntupalle

eines Tschaityya aus dem 7. Jahrh. n. Chr. freigelegt, dessen dreischiffige Plananlage mit narthexartiger Vorhalle den Felsentschaityyas gleich mit dem Unterschiede, daß die Apsis nicht von Säulen, sondern mit einer soliden Mauer eingekreist ist, was hier nach der Meinung Marshalls möglich war, weil die Seitenschiffe durch Fenster erleuchtet werden konnten (Abb. 27). Die Innenmauer um die Apsis ist etwa meterdick und aus Stein ohne Mörtel geschichtet. Ebenso die Außenmauer. Die Pfeiler und Pilaster des Schiffes sind Monolithe von quadratischem Schnitt, c. 6 m hoch und nach oben leicht verjüngt. Sie sind nicht in den Grund versenkt, sondern ruhen auf Steinfundamenten und wurden nur von den Architraven zusammengehalten. Auffallend ist es, daß nur ein Tor den Zugang vermittelt. In der Apsis stand einst ein Stüpa, dessen Reste 1851 vom ersten Ausgräber Maisey gefunden wurden, mit einer gebrochenen Steatitvase, die wohl die Reliquien enthalten haben wird. Der Tempel stand, wie die rechteckige Ummauerung zeigt in einem Hof, der ihn von drei Seiten umgab, dessen früherer Eingang jetzt jedoch vermauert ist. Unter den Fundamenten dieses Tempels hat Marshall noch Spuren von drei älteren gefunden, aus dem 5. Jahrh. n. Chr., 1.—2. Jahrh. v. Chr. und 4. Jahrh. v. Chr., deren ältester also aus der Mauryzeit stammt. Außer diesen, am Plane (Abb. 9) mit 18 bezeichneten, wurden in Santschi noch mehrere andere Tempel freigelegt, wovon Nr. 40 ebenfalls apsidale, 17 und 31 rechteckige Gestalt zeigen. Teile der Anlage 40 reichen ebenfalls in die Mauryzeit zurück und ergeben eine apsidale Gestalt des Tempels mit Eingängen an den beiden Langseiten gleich den Maurya-Felsentempeln in den Barabar Hills. Der alte Bau war aus Holz und schon in alter Zeit niedergebrannt, Marshall fand davon noch Reste. Der nach diesem Brande erfolgte Neubau bestand aus fünf Reihen von je zehn achtseitigen Steinsäulen, die ohne Rücksicht auf den ursprünglichen apsidalen Bau aufgestellt wurden. Ob diese Fünfsäulenhalle, die in der indischen Baukunst dieser Zeit als ein völliges Novum erscheint, überhaupt vollendet wurde, bezweifelt Marshall. Sollte es sich um einen Bau vom Typus des „ehernen Palastes“ in Ceylon gehandelt haben?

Bei Guntupalle im Kistna-Distrikt östl. von Haidarâbâd ist im Sandsteinhügel ein kreisrundes Tschaityya ausgehöhlt, in dem ein monolither Stüpa steht (Abb. 33—35). Daneben befindet sich ein Felsenvihâra, ferner Ruinen von struktiven Ziegelschaityyas und Stüpen (Abb. 31). Der Umgang ist nur eineinhalb